

**Abschlussbericht zum DFG-Forschungsprojekt
„Jugend, Kommunikation, Medien:
eine ethnographische Längsschnittuntersuchung
der Kommunikationskultur in Jugendgruppen“
(Ne 527/2-1)**

Klaus Neumann-Braun/Arnulf Deppermann/Axel Schmidt

(Februar 2001)

paper 35 des Forschungsschwerpunkts
„Familien-, Jugend- und Kommunikationssoziologie“

Anschrift:

**Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main
Prof. Dr. K. Neumann-Braun
Fachbereich 03/Gesellschaftswissenschaften/Institut III
Robert-Mayer-Str. 5
60054 Frankfurt/Main
Tel.: 069-798-22064/Fax: -22881**

**Abschlussbericht zum DFG-Forschungsprojekt
"Jugend, Kommunikation, Medien: eine ethnographische
Längsschnittuntersuchung der Kommunikationskultur in Jugendgruppen"
(Ne 527/2-1)¹**

Klaus Neumann-Braun / Arnulf Deppermann / Axel Schmidt
(Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main)

0. Abstract

Ziel des Forschungsprojekts war die längsschnittlich angelegte Untersuchung der alltäglichen Kommunikationskultur Jugendlicher anhand einer ethnographisch-gesprächsanalytischen Studie. Im Zentrum des Interesses standen die sprachlich-interaktiven Ethno-Methoden, mit denen Jugendliche sich als Gruppe vergemeinschaften, und die Formen sozialer Kategorisierung, die sie benutzen, um sich selbst und ihre soziale Umwelt zu interpretieren. Dabei sollten sowohl formale und als auch funktionale Aspekte kommunikativer Praktiken analysiert werden, und mit der längsschnittlich-ethnographischen Perspektive wurde Einblick in die Variation und Veränderung der Praktiken über die Zeit und in ihre Abhängigkeit von unterschiedlichen Beteiligungsstrukturen und Situationskontexten angestrebt.

1. Projektmittel

1.1. Beantragte Projektmittel

Personalmittel:

- ein wissenschaftlicher Mitarbeiter BAT 2a/halbe für 16 Monate
- eine studentische Hilfskraft 19 Std./Woche für 8 Monate
- eine studentische Hilfskraft 19 Std./Woche für 12 Monate
- zwei studentische Hilfskräfte 19 Std./Woche für jeweils 24 Monate

Sachmittel (incl. Reisekosten und Vergütung für Untersuchte): 19102.-DM

¹ Dieser Text stellt eine aktualisierte Fassung des vorgezogenen Abschlussberichts zum Forschungsprojekt dar, welcher der DFG bereits im Januar 2000 vorgelegt wurde.

1.2. Bewilligte Projektmittel

Personalmittel:

- ein wissenschaftlicher Mitarbeiter BAT 2a/halbe für 18 Monate
- eine studentische Hilfskraft 19 Std./Woche für 18 Monate

Sachmittel (incl. Reisekosten und Vergütung für Untersuchte): 6740.-DM

1.3. Förderungsdauer

Die Förderung durch die DFG wurde vom 1.11.1998 bis zum 30.4.2000 in Anspruch genommen. Das ursprüngliche Forschungsprogramm bezog sich auf eine Dauer von 48 Monaten. Bei der Bewilligung wurde von vornherein eine Förderung über 18 Monate hinaus ebenso aus wie die Möglichkeit, einen Fortsetzungsantrag zu stellen, ausgeschlossen.

2. Datenerhebung

Die Erhebung ging von einem Jugendhaus in einer ländlichen Kleinstadt aus und konzentrierte sich auf eine etwa 12 Kernmitglieder umfassende Gruppe männlicher Jugendlicher zwischen 15 und 17 Jahren. Die Untersuchten leben in der Kleinstadt und stammen aus mittelständischen, nach soziodemographischen Kriterien intakten Familien, absolvierten mindestens den Realschulabschluss und befanden sich zum Erhebungsbeginn entweder auf der Schwelle zur hauptberuflichen Berufsarbeit oder besuchten weiterführende Schulen. Weiterhin wurde in Abhängigkeit von Untersuchungssituation und Forschungsfragestellung ein weiter Kreis peripherer Mitglieder und weitere ihnen bekannte Personen für die Untersuchung berücksichtigt.

Zu Projektbeginn war der Feldkontakt bereits etabliert. Im Vorfeld der Projektarbeit hatten schon Erhebungen und Tonbandaufnahmen zur Mediennutzung und Freizeitgestaltung der Jugendlichenclique stattgefunden, die aus Eigenmitteln finanziert wurden. Die Gruppe wurde von den Mitarbeitern Axel Schmidt und Jana Binder im DFG-Förderungszeitraum über einen vollen Jahreszyklus hinweg (November 1998-November 1999) kontinuierlich begleitet. Neben den regelmäßigen, zweimal wöchentlich stattfindenden Kontakten zu den Öffnungszeiten des Jugendhauses wurden die Jugendlichen bei verschiedensten Freizeitaktivitäten begleitet (z.B. Disco-, Vereinsfest-, Konzertbesuche, Wochenendtrip in eine Großstadt, Besuch von sportlichen und medialen Großveranstaltungen, Karnevalsumzügen, bei Busfahrten, bei einer Auslandsreise). Dadurch konnte im Sinne der systematischen Ausschöpfung der Variation von Situationsparametern ein umfassendes Panorama der für die Gruppe charakteristischen Aktivitäten und Interaktionssituationen gewonnen werden. Zudem konnten längsschnittliche, gruppengeschichtliche Entwicklungen im Jahresverlauf erfasst werden.

Im Verlauf der ausgedehnten teilnehmenden Beobachtung wurden Daten unterschiedlicher Typen erhoben, die zusammen genommen eine solide Grundlage für eine umfassend-holistische und zugleich ins sprachlich-interaktive Detail gehende ethnographische Analyse des kommunikativen Haushalts der Jugendlichen abgeben. Im einzelnen wurden erhoben:

- 25 Stunden Tonbandaufnahmen von verbalen Interaktionen in unterschiedlichen Situationen (z.B. Busfahrt, Planung einer von den Jugendlichen gestalteten Radiosendung, beim Abendessen, auf dem *skate*-Platz, im Jugendhaus, beim Tischfußballspielen)
- 6 Videoaufnahmen (z.B. in der *skate*-Halle, am Skilift, im Garten)
- 18 Interviews mit Gruppenmitgliedern sowie für die Gruppe relevanten Personen (z.B. Bürgermeister, Freundinnen, Jugendpflegerin, Mitglieder anderer Jugendgruppen)
- 2 Gruppendiskussionen mit Gruppenmitgliedern und weiteren Schülern aus der Gemeinde
- 10 *mental maps* der typischen Mobilitätsprofile der Jugendlichen
- 15 Fragebögen zur stündlichen Erfassung der Aktivitäten jedes einzelnen Jugendlichen über eine Woche hinweg
- Regelmäßige Dokumentation der teilnehmenden Beobachtung durch Feldprotokolle und periodische themenspezifische Memos
- Kontinuierliche Sammlung von Dokumenten zu örtlichen Ereignissen, zu relevanten jugendkulturellen Bezugsszenen und -ereignissen und zu anderen Rahmenbedingungen der Aktivitäten der Jugendlichen (z.B. *flyer*, Presseberichte, *skater*-Zeitschriften und -videos, Papiere der Jugendhilfe).

Sämtliche Interaktionsaufnahmen, Videos und Interviews wurden inventarisiert, d.h. es wurde pro Dokument ein detaillierter sequenzieller Überblick über die aufgenommenen Aktivitäten erstellt. Alle Interviews liegen bereits vollständig in transkribierter Form vor. Die Interaktionsaufnahmen wurden selektiv, in Abhängigkeit von den bislang verfolgten Forschungsfragen transkribiert.

3. Vorbemerkungen zu Umfang und Reichweite der Forschungsergebnisse

— Zahlen in Klammern beziehen sich auf die unter 6. aufgeführten, im Forschungsprojekt entstandenen Publikationen —

Das 1997 im an die DFG gestellten Antrag auf Sachbeihilfe dargelegte Forschungsprogramm ging von einem Bearbeitungszeitraum von 48 Monaten aus. Da von der DFG lediglich Mittel für 18 Monate erteilt wurden und auch für diesen Zeitraum lediglich 33% der Sach- und 60% der Personalmittel, die auf 24 Monate beantragt worden waren, bewilligt wurden, **waren wir gezwungen, unser Forschungsprogramm erheblich einzuschränken**. Zu bedenken ist dabei, dass es nur aufgrund umfangreicher Vorarbeiten, die aus Eigenmitteln finanziert worden waren, und auf der Basis eines bereits bestehenden stabilen Feldkontakts möglich war,

unverzüglich zu Förderungsbeginn mit der teilnehmenden Beobachtung und der Datenerhebung im Untersuchungsfeld zu beginnen. Wären diese Bedingungen nicht erfüllt gewesen, hätte innerhalb des Förderungszeitraumes bestenfalls die ethnographische Datenerhebung realisiert werden können, ohne dass noch Zeit und Personalressourcen zur Datenauswertung verblieben wären.

Vor dem Hintergrund des bewilligten Projektvolumens wurden die Forschungsziele auf die Fragestellungen nach interaktiven Formen der Vergemeinschaftung jugendlicher *peer-groups* und nach Prozessen der sozialen Kategorisierung unter Jugendlichen fokussiert. Die im Antrag an die DFG darüber hinaus dargelegte dritte Fragestellung nach Prozessen der Medienthematisierung in Gesprächen Jugendlicher wurde dagegen nur ansatzweise verfolgt (s. aber die Veröffentlichungen 2, 12, 13). Angesichts der generellen Notwendigkeit der Reduktion des Forschungsumfangs erwies sich diese dritte Fragestellung als ausgrenzbar, da zum einen die beiden anderen Fragestellungen phänomenologisch und theoretisch in engem, kaum trennbarem Zusammenhang zu einander stehen. Zum anderen stellte sich heraus, dass die Materiallage zur Frage der Medienthematisierung erheblich weniger ergiebig und ihre ethnographische Relevanz deutlich geringer ausgeprägt war als dies bei den beiden anderen Fragestellungen der Fall ist. Im weiteren Projektzusammenhang wurden jedoch produktanalytische Studien zur Medienkommunikation, insbesondere zum Bereich Musikfernsehen, unternommen (16, 17, 19).

Trotz des reduzierten Förderungsvolumens konnte die vorgesehene ethnographische Datenerhebung im geplanten Umfang durchgeführt werden. Die Auswertung konnte in Bezug auf zahlreiche Aspekte der im Antrag dargelegten Fragestellungen bis zur Publikationsreife abgeschlossen werden. Die methodische Programmatik des Forschungsansatzes findet sich in einem Beitrag für die Zeitschrift für Soziologie, die Synopsis der inhaltlichen Projektergebnisse in einem Beitrag zum Jahrbuch Jugend 2001.

4. Forschungsergebnisse

Die Ergebnisse werden hier in Bezug zu den entsprechenden Fragestellungen, die im Antrag an die DFG formuliert wurden, dargestellt (4.1. und 4.2.). Anschließend wird vor dem Hintergrund der erzielten Ergebnisse die im Projekt geleistete Methodenentwicklung diskutiert (4.3.). In diesem Zusammenhang wird spezifisch auf die von den Gutachtern bei der Bewilligung zum Ausdruck gebrachten Bedenken zur Projektmethodik eingegangen.

4.1. Interaktive Formen der Vergemeinschaftung unter Jugendlichen

a) Kommunikative Praktiken der Vergemeinschaftung

In der systematischen Variation von Situationsparametern zeigt sich, dass Eigenkontrolle der Situation (vs. Fremdkontrolle durch Erwachsene), Aufgabenentbundenheit (vs. Aufgabenbindung), Privatheit und ein hoher Grad von Vertrautheit (vs. Öffentlichkeit) die Voraussetzungen für die Entfaltung gruppentypischer Kommunikationspraktiken sind. Diese zeichnen sich vor allem durch die Merkmale Erlebnis-, Unterhaltungs- Wettkampf- und Spielorientierung aus (9). In der Literatur regelmäßig festgestellte Interaktionsregeln, etwa des Sprecherwechsels oder der Kohärenzbildung zwischen Beiträgen, sind wesentlich gelockert; der einzelne Sprecher muss erheblich höhere Durchsetzungsanstrengungen unternehmen. Regelmäßig praktizierte Interaktionsroutinen sind:

- spassige bis groteske, oft absurde Fiktionalisierungen, die von realen Ereignissen ausgehen (11),
- diverse Formen ritualisierter, meist unernster Konfliktaustragung (Beleidigungen, Vorwürfe/Kritik, Unterstellung und Mitteilung diskreditierender Informationen, Drohungen, 'Verarschungen', Necken/Sich lustig machen (8, 11))
- Klatsch und Lästern über Abwesende (6, 7)
- Angeben und romantisierendes Schwärmen über vergangene bzw. zukünftige Ereignisse (14)
- iterative Referenz auf *running gags* und wiederholtes Erzählen und Ausgestalten gemeinsamer Erlebnisse (14).

Diese Interaktionsformen werden kollaborativ vor allem durch wechselseitiges Überbieten und assoziative Beitragsverkettung vorangetrieben und sind durch intensiven expressiv-emotionalen Ausdruck (v.a. hyperbolisches Sprechen, sehr variable Intonation, expressives Lautieren) und zahlreiche spielerische Elemente (Sprachwitz, gesungene Passagen, spontane Neologismen, poetisch ausgestaltende Aufnahmen von Vorgängerbeiträgen etc.) gekennzeichnet. Sie dienen der Selbstunterhaltung der Gruppe und stellen eine wichtige Bestimmungsgrundlage für den gruppeninternen Status der Mitglieder dar, der im Wettbewerb um die abwegigsten Geschichten, die schlagfertigsten und souveränsten Reaktionen und um Konfliktfreudigkeit ausgehandelt wird. Die Basismodalität des Interagierens ist aggressiv-unernst; ernste, argumentativ-reflexive Beiträge oder längere narrative Darstellungen sind nur mit besonderem Aufwand durchzusetzen und generell dispräferiert, da eine Art "Zwang zum Spaß" vorherrscht (9).

In thematischer Hinsicht besteht eine Präferenz für nach Erwachsenenmaßstäben anstößige bis tabuisierte Inhalte und Meinungen (wie Rassismus, sexuelle Abweichung, Drogengebrauch, Körperfunktionen), die in provokativ-unernster Modalität und in Form der Abwertung Dritter behandelt werden. Dabei besteht ein Spannungsverhältnis zwischen der

positiv gewerteten Selbststilisierung als Tabubrecher und der harschen Verurteilung von normabweichenden Nicht-Gruppenmitgliedern (6, 7). Dies kommt auch darin zum Ausdruck, dass traditionelle Werte der Dorfkultur (z.B. Besuch eines Tanzkurs, Anstandsregeln im Umgang mit Erwachsenen und Freundinnen, Wichtigkeit von Beruf, Geldverdienen und traditionellen Statussymbolen als Zukunftsorientierung) in den betreffenden Handlungskontexten faktisch handlungsleitend sind, in ernsthaft gerahmten Interaktionen vertreten werden und eine Bewertungsfolie bieten, vor deren Hintergrund Abweichler kritisiert werden.

b) Kommunikative Praktiken der Abgrenzung von anderen sozialen Gruppen und Akteuren

Es wurde ein breites Spektrum von Abgrenzungspraktiken rekonstruiert, welches von imaginativen Formen (wie Klatsch und Lästern) über die kompliziertere Kommunikation in Anwesenheit Gruppenfremder bis hin zu direkten Abgrenzungsinteraktionen reicht. Die Abgrenzung von anderen sozialen Gruppen spielt eine eminente Rolle in der Kommunikationspraxis, da sich die Gruppe selbst nahezu ausschließlich ex negativo im Kontrast zu anderen sozialen Gruppen (Jugendlicher wie Erwachsener) und den ihnen oftmals in karikierender Überzeichnung zugeschriebenen Erwartungen, Gepflogenheiten und Einstellungen definiert, kaum aber über die positive Artikulation eigener Normen, Werte, Interessen etc. (7). Durchgängig ist insbesondere eine rigide und moralisch aufgeladene Abgrenzung gegenüber allen als fremd erfahrenen bzw. stigmatisierten Personengruppen und Handlungsgepflogenheiten (z.B. Studenten, Ausländer, "Asoziale"; fremde Esssitten, kulturelle Praktiken, Dialekte). Soziale Abgrenzung und Unterhaltungsorientierung verbinden sich insofern, als sich die Abwertung Dritter kaum in moralisch argumentierender, empörter oder gar aggressiver Form vollzieht, sondern primär durch Stilisierungen der Lächerlichkeit, Inkompetenz oder Normabweichung Dritter, die ostentativ mit ausgiebigen Bekundungen von Verachtung, Belustigung und Ekel kommentiert werden (4, 6).

Die untersuchten Jugendlichen partizipieren regelmäßig an öffentlichen Freizeit-Veranstaltungen, dies jedoch stets mit demonstrativ zur Schau gestellter Distanz und oft im Gestus der Abwertung des Geschehens (14). Sich und anderen wird somit verdeutlicht, welchen Normen und Überzeugungen die Gruppe anhängt. Vor allem in Bezug auf die soziale Umgebung der Herkunftsgemeinde zeigt sich hier ein ambivalentes Verhältnis: Andere soziale Gruppen werden fast durchgängig abgewertet, sie bilden aber den hervorragendsten Bezugspunkt der abgrenzenden Selbstdefinition und den primären Gesprächsstoff (6).

c) Kommunikative Verfahren der Binnenstrukturierung der Gruppe

Viele kommunikative Abgrenzungspraktiken (v.a. Klatsch, Beleidigungen) gelangen auch in gruppeninternen Aushandlungen von Status und Position des einzelnen Mitglieds und bei der Ausübung sozialer Kontrolle im Sinne der Sicherstellung von Konformität mit Gruppennormen zur Anwendung (7, 8, 11). Oft ist nicht zu entscheiden, ob eine bestimmte

Interaktion dazu dient, eine Person als Gruppenmitglied zu degradieren, als Ex-Mitglied auszuschließen oder als Nicht-Mitglied auszugrenzen (vgl. a. 13). Positionsaushandlungen erfolgen meist implizit und über spielerische, wettkampf- und performanceorientierte kommunikative Verfahren. Spielerische Angriffe bergen die Chance, das eigene Image aufzubessern, jedoch auch die Gefahr, einen Gesichtverlust zu erleiden, wenn der Angegriffene sich als schlagfertiger erweist. Der Angegriffene steht vor dem Dilemma sich zu wehren, aber auch zu signalisieren, dass er Spaß versteht. Die explizite Beanspruchung oder Zuweisung von Status wirkt kontraproduktiv; Anerkennung gewinnt, wer typische Gruppeninteraktionsformen (s. a) routiniert beherrscht und sich in ihrem Kontext subtil in Szene zu setzen versteht, d.h. den Kommunikationsprinzipien Witzigkeit, Schlagfertigkeit, Originalität entsprechend handelt und sich generell in Bezug auf Normen und Werte der Gruppe auszuzeichnen versteht. Dabei besteht ein komplexes Wechselverhältnis zwischen einerseits den Beteiligungsrechten, die einem Mitglied aufgrund seines bisherigen Status zukommen, und den Interpretationen seines Handelns, die vielfach von diesem Status abhängig sind, und andererseits den Auswirkungen von bestimmten Handlungsweisen auf seinen zukünftigen Status. Innerhalb der Gruppe entstehen darüber hinaus spezifische habituelle Beteiligungsweisen einzelner Mitglieder, die teilweise in Form der Stilisierung bestimmter diskursiver Eigenheiten (z.B. Erzählen absurder Geschichten, spielerische Unterstellung von Vergehen, bestimmte Formen des Lautierens) als Signets von Individualität kultiviert werden.

Innerhalb der Gruppe existiert eine ausgeprägte und interaktiv genau kontrollierte und sanktionierte Etikette der Einhaltung interner Gruppenregeln (z.B. bzgl. Reziprozitätsverpflichtungen, Respekt vor Eigentum), deren Geltung nicht ausgehandelt, sondern stets stillschweigend vorausgesetzt wird (11). Dabei wirkt sich die Anwesenheit der Gruppe auf das einzelne Mitglied als Reduktion, Kanalisierung und Uniformierung seines Handlungsrepertoires im Sinne der Konsonanz mit den oben beschriebenen Kommunikationsprinzipien (Unernst, Wettbewerbsorientierung, Abgrenzung gegen Dritte etc.) aus.²

d) Prozesse der Gruppenbildung in Längsschnittperspektive

Die längsschnittliche Beobachtung hat sich insbesondere als notwendig erwiesen, um eine maximale Varianz unterschiedlicher Interaktionspraktiken zu beobachten, um transsituative, strukturelle Konstanten von Gruppenpraktiken zu identifizieren und um die langfristigen Konsequenzen punktueller Interaktionen, v.a. für den Status einzelner Mitglieder, zu erkennen. Insofern konnte ein Großteil der in a)-c) und in 4.2. dargestellten Ergebnisse nur aufgrund eines längsschnittlichen Zugangs gewonnen und validiert werden.

Die generell starke Freizeit- und Konsumorientierung, die die *peer-group*-Aktivitäten

² Dies zeigen vor allem Vergleiche mit den Handlungsweisen der Mitglieder in gruppenexternen Kontexten und

prägt, führte dazu, dass sich Veränderungen der Gruppenstruktur durch die Entwicklung unterschiedlicher jugendkultureller Orientierungen einzelner Teilnehmer (Skater- vs. Techno-Szene) ergaben. Weiterhin sorgte die Gabelung unterschiedlicher Wege in Ausbildung bzw. Berufstätigkeit zu Spannungen, Distanzierungen und mit ihnen verbundenen Umwertungen der Position einzelner Mitglieder.

4.2. Gesprächssemantik der sozialen Kategorisierung von Jugendlichen

Auf relevante Gruppen in der regionalen Umgebung, besonders auf solche, die zur Abgrenzung dienen, wird mittels Kategorien referiert, die oftmals als intrinsische negative Bewertungsausdrücke benutzt werden (z.B. "Hawacks", "Assos", "Prolls", "Student"; 4, 6, 7). Vermeintliche Mitglieder einer bestimmten Kategorie werden über selektive Leitindikatoren (etwa: lange Haare, Nickelbrille = "Student") identifiziert und mit bestimmten kategoriengebundenen Verhaltensweisen und Einstellungen assoziiert. Diese Konstruktionen werden durch regelmäßige bestätigende Darstellungen (z.B. exemplarische Klatschgeschichten, selektive Vergegenwärtigungen, erwartungskongruente Phantasien, attributive Verwendung von Kategorisierungen) stabilisiert und erweisen sich als äußerst erfahrungsresistent, da disconfirmierende Erfahrungen nicht zu einer Modifikation der Kategorie führen, sondern zu einer Stigmatisierung des vermeintlichen Mitglieds als Abweichler oder aber als uneigentlich, vorgetäuscht, Ausnahme etc. diskreditiert werden. Soziale Kategorisierung fungiert als eine Art Schnelldiagnoseverfahren für Aktivitäten, Schauplätze, Attribute etc.: Ihre Einschätzung richtet sich maßgeblich danach, von welcher Kategorie von Personen sie praktiziert, frequentiert, benutzt etc. werden. Dieses Verfahren wird vor allem als Routine zum Orientierungsgewinn in unbekanntem oder unübersichtlichen Situationen verwendet. Die Geteiltheit der mit sozialen Kategorisierungen verknüpften Erwartungen, Inferenzen und Bewertungen ist eine wesentliche Quelle der Gruppenkohäsion und der Inhalte und Rigidität der Gruppennormen. Abweichungen innerhalb der Gruppe werden besonders deutlich dadurch kritisiert, dass dem Abweichler zugeschrieben wird, er verhalte sich wie ein Mitglied einer abgewerteten *out-group*.

Besonderes hohes Wert hat die Zuschreibung von Authentizität und damit die Unterscheidung von "echten" und "unechten" Mitgliedern sozialer Kategorien (5). Mit den Topoi des Opfers, der Elite, der Originalität und des Selbstzwecks dominieren vier Kriterien für die Zu- und Aberkennung von Authentizität, die jeweils spezifische Dilemmata mit sich bringen. Die Inanspruchnahme von Authentizität für die *in-group* ist dabei ein gängiges Verfahren, um sie gegenüber rivalisierenden jugendkulturellen Gruppen zu privilegieren und ihr höhere Dignität zu verleihen. Spezifisch für Jugendliche entsteht die Aporie, dass

Authentizität (und damit Natürlichkeit und Glaubwürdigkeit) eine essentielle Grundlage für Status- und Distinktionsgewinn darstellt, der einzelne jedoch aufgrund des kompetitiven Charakters von Jugendkommunikation permanent zu einer euphemistischen, hyperbolischen und "extremen" Selbstpräsentation gezwungen ist, wenn er sich in der Interaktion Gehör und damit Status verschaffen will. Da solche Selbstpräsentation jedoch überaus anfällig für den Nachweis von Inauthentizität ist, ist der Statusgewinn stets prekär und von vielfältigen Verlustmöglichkeiten bedroht.

Die Wahrnehmung der eigenen Gruppe durch andere soziale Gruppen wird sehr sorgfältig wahrgenommen und bildet eine wesentliche Quelle der Selbstinterpretation. Diese besteht jedoch nicht einfach in der Übernahme der (vermeintlichen) Fremdzuschreibung. Vielmehr werden vermeintliche negative Fremdeinschätzungen der *in-group* skandalisierend pointiert ("wir sind die Assos (= Asozialen) von Seeburg") und positiv umgewertet (7). Die Gruppe gewinnt in ihren eigenen Augen den Status auffälliger, gegen überkommene dörfliche Konventionen verstoßende Jugendliche. Sie stigmatisieren sich damit selbst als provokative Outlaws, die tendenziell von der etablierten Ordnung verfolgt werden.

4.3. Methodenentwicklung

Im Projektantrag war eine Rahmenkonzeption für eine ethnographisch angelegte gesprächsanalytische Untersuchung skizziert worden, die zwischenzeitlich in mehreren Publikationen und Vorträgen weiterentwickelt und detailliert worden ist (3, 4, 15). Sie zielt darauf ab, durch ausgiebige teilnehmende Beobachtung und durch die Arbeit mit unterschiedlichen Datenquellen die Begrenzungen eines reinen gesprächsanalytischen Vorgehens zu überwinden, das im Bereich der Studien zur verbalen Interaktion sonst üblich ist. Die Vorteile liegen insbesondere in Folgendem:

- für die Datenerhebung: Ermöglichung eines systematischen Samplings durch die gezielte Variation von Situationsparametern aufgrund profunder Feldkenntnis und gesteigerte Möglichkeiten der Abschätzung der Repräsentativität, Typikalität und Natürlichkeit der erhobenen Daten;
- für die Datenanalyse: die durch die Ethnographie erworbene Feldkenntnis fördert die Sensibilisierung auf Phänomene im Datenmaterial, den Gewinn von Interpretationskategorien, die die Untersuchten selbst für ihre Aktivitäten benutzen, das Schließen von Interpretationslücken, den Schutz vor Fehlinterpretationen, die Vertiefung der Interpretation um spezifische gruppengeschichtlich, biographisch, milieuhafte etc. fundierte Sinnbezüge (z.B. von Anspielungen, indirekten Bewertungen), das Entdecken allgemeinerer, abstrakterer Struktureigenschaften von erhobener Daten aufgrund von systematischer Datenvariation und die Validierung durch den Vergleich mit abweichenden Fällen und dem Gesamttrange der Variation der Kommunikationspraxis einer Gruppe.

Dabei ist vor allem auch die Kenntnis von variationskonstitutiven Nebenbedingungen der untersuchten Kommunikationspraxis besonders wichtig.

Diese Vorzüge konnten generell für die von uns vorgenommenen Auswertungen genutzt werden, können aber naturgemäß innerhalb eines zusammenfassenden Abschlussberichts nicht belegt werden, da sie nur durch eine Demonstration des methodischen Vorgehens von Einzelfallanalyse und Fallvergleich nachzuweisen wären.

Speziell im Hinblick auf die Untersuchung der Kommunikationspraktiken Jugendlicher konnte der durch die von uns eingesetzten Methoden erzielte Erkenntnisgewinn sowohl untersuchungsintern als auch im Vergleich mit anderen bereits vorliegenden Studien in verschiedener Weise verdeutlicht werden.

- Die systematische Variation von Erhebungsparametern schützt vor in anderen Untersuchungen anzutreffenden Übergeneralisierungen bzgl. der Charakteristika jugendlicher Kommunikationspraktiken (s.o.: Sie gelten für selbstkontrollierte, aufgabenentlastete *peer-group*-Interaktion, die sich aber bspw. auch erheblich von dyadischen Gesprächen unter Freunden unterscheidet).
- Die Arbeit mit unterschiedlichen Datenquellen, vor allem die Kontrastierung von Gesprächs- bzw. Beobachtungsdaten mit Interviewdaten, belegt zum einen, dass die in vielen Untersuchungen praktizierte Beschränkung auf Interviews/Fragebögen als Erhebungsmethode vielfach zu falschen und unzulänglichen Resultaten führt, da Jugendliche unfähig (und auch häufig unwillig!) sind, in Interviews wesentliche Charakteristika ihres kommunikativen Handelns adäquat zu beschreiben bzw. sie häufig systematisch fehl deuten.³ Dazu kommt, dass wesentliche Dimensionen jugendlicher Vergemeinschaftung (wie Gruppenzugehörigkeit, Sympathie, Einstellungen) nicht explizit verbalisiert, sondern in spezialisierten Interaktionspraktiken enacted werden. Die meisten der von uns erzielten Ergebnisse zu jugendlichen Interaktionspraktiken waren nur aufgrund direkter Beobachtung und vor allem auf der Basis von Gesprächsaufnahmen zu erzielen und hätten mit anderen Methoden nicht gewonnen werden können.
- Zum anderen konnten in Interviews zahlreiche Auskünfte zu Referenzen, Gruppengeschichte, individuellen Biographien etc. gewonnen werden, die für die Adäquatheit und die Präzisierung der Gesprächsanalyse unabdingbar waren.
- Jugendliche Vergemeinschaftung findet in sozial geschlossenen Räumen statt. Gegenüber Erwachsenen besteht erhebliches Misstrauen, sie werden von gruppeninternen Interaktionspraktiken ferngehalten und ausgeschlossen oder aber mit alibihaften Scheininteraktionen abgespeist. Nur durch die langfristige teilnehmende Beobachtung durch Mitarbeiter, die bereits seit Jahren mit den Untersuchten vertraut waren, konnten diese Vertrauenshindernisse überwunden und überhaupt ein Zugang zu einer maximalen

³ So z.B., wenn Jugendliche einhellig behaupten, dass die von ihnen praktizierten spielerischen Konfliktformen keine Konsequenzen für den Status der Gruppenmitglieder hätten.

Spannweite natürlicher Interaktionsereignisse gewonnen werden. Dass dies besser als in anderen Untersuchungen gelang, kann daran erkannt werden, dass sich die von uns erhobenen Daten fast durchgängig in einigen wesentlichen Punkten von denen anderer Studien unterscheiden. Insbesondere sind hier die weitaus stärkere Wettbewerbsorientierung, die größere Relevanz von Paraverbalität und die enorme Präsenz und Vielfalt von gemeingesellschaftlich tabuisierten Themen zu nennen.

5. Institutionalisierte DFG-Projekt-Kooperation

Mit dem Projekt "Ästhetisierungsphänomene in der Kommunikation Jugendlicher" (Leiterin Prof. Dr. Helga Kotthoff, FH Fulda) des SFB 511 "Anthropologie und Literatur" an der Universität Konstanz besteht seit Beginn 1999 eine intensive Kooperation. Das Konstanzer Projekt nutzt die in Frankfurt erhobenen Daten als Korpus für seine Untersuchungen; umgekehrt konnten mit Hilfe einer aus Konstanz geliehenen Sendemikrophonanlage Aufnahmen der Jugendlichen in Situationen körperlicher Betätigung gewonnen werden. Mitarbeiter beider Projekte stehen in regelmäßigem Austausch und haben gemeinsame Datensitzungen abgehalten. Das Konstanzer Projekt untersucht poetisch-ästhetische Aspekte der verbalen Kommunikation Jugendlicher, wie z.B. prosodische Stilisierungen, Metaphern- und Neologismenbildung oder die kreative Aneignung und Verfremdung von medialen Genres. Vorrangig sind dabei zunächst die Kriterien, die die Jugendlichen für poetisch bzw. ästhetisch gelungenes Sprechen in der Kommunikation selbst veranschlagen im Sinne einer Rekonstruktion von Ästhetik als Ethno-Kategorie, sowie die Frage, an welchen Kommunikationsphänomenen deren Rekonstruktion methodisch ansetzen kann (z.B. expliziten Beurteilungen, Korrektursequenzen, Imitationen, etc.). Der gemeinsame Fokus der Konstanzer und der im Frankfurter Projekt unternommenen Forschungen liegt vor allem auf der zentralen Rolle, die Praktiken aggressiver Späße, die durch eine starke Unterhaltungs- und Wettbewerbsorientierung geprägt sind, Jugendlicher inne haben.⁴ Während die Konstanzer Forschungen hier vor allem dem sprachlichen Formenrepertoire nachgehen, stehen beim Frankfurter Projekt die sozialen (gruppenkonstitutiven und identitären) Funktionen und Folgen dieser Orientierung im Vordergrund.

⁴ vgl. hierzu Hartung, M. (2001): Höflichkeit und das Kommunikationsverhalten Jugendlicher. In: Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.) Höflichkeitsstile, Tübingen: Niemeyer, S.213-232.

6. Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Tagungen

6.1. Publikationen

1. Binder, Jana (2000) Ethnographisches Portrait einer Gruppe Jugendlicher auf dem Lande. Teilbericht zum DFG-Projekt "Kommunikationskultur Jugendlicher". paper 33 des Forschungsschwerpunktes "Familien-, Jugend- und Kommunikationssoziologie" an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (96 Seiten)
2. Deppermann, A. (1998) Anglizismen in Skatermagazinen. In: Der Deutschunterricht 6/1998, S.70-73
3. Deppermann, A. (1999) Gespräche analysieren. Opladen: Leske + Budrich
4. Deppermann, A. (2000) Ethnographische Gesprächsanalyse – Zum Nutzen einer ethnographischen Erweiterung für die Konversationsanalyse. In: Gesprächsforschung 1, verfügbar unter: <www.gespraechsforschung-ozs.de>
5. Deppermann, A. (2001) Authentizitätsrhetorik: Sprachliche Verfahren und Funktionen der Unterscheidung von 'echten' und 'unechten' Mitgliedern sozialer Kategorien. In: Essbach, W. (Hg.) wir/ihr/sie. Identität und Alterität in Theorie und Methode. Würzburg: ergon, S.261-282
6. Deppermann, A. (i.Dr.) Konstitution von Wortbedeutung im Gespräch - Eine Studie am Beispiel des jugendsprachlichen Bewertungsadjektivs "assi". In: Deppermann, A./Spranz-Fogasy, T. (Hg.) be-deuten: Wie Bedeutung im Gespräch entsteht. Tübingen: Stauffenburg
7. Deppermann, A. (i.Dr.) Adolescents' identities in interaction. In: Bamberg, M./Schiffrin, D. (Hg.) From talk to identity. Amsterdam: John Benjamins
8. Deppermann, A./Schmidt, A. (2001) 'Dissen': Eine interaktive Praktik zur Verhandlung von Charakter und Status in Peer-Groups männlicher Jugendlicher. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST) 62, Themenheft: Sprech-Alter
9. Deppermann, A./Schmidt, A. (i.Dr.) Ein bisschen Spaß muss sein – Zur Eigenart der Unterhaltungskultur Jugendlicher. In: Der Deutschunterricht 7/2001
10. Neumann-Braun, K./Deppermann, A. (1998) Ethnographie der Kommunikationskulturen Jugendlicher. Zur Gegenstandskonzeption und Methodik der Untersuchung von Peer-Groups. In: Zeitschrift für Soziologie 27, 4, S.239-255
11. Neumann-Braun, K./Schmidt, A./Deppermann, A. (i.Dr.) Unernsteste Konflikte? Zur Rolle von Humor und Wettbewerb in der kommunikativen Konstitution von Identität und Gruppenstruktur unter männlichen Jugendlichen. In: Zinnecker, J. (Hg.) Jahrbuch Jugend. Opladen: Leske + Budrich
12. Schmidt, A. (i.Dr.) Mediale Eigenproduktionen Jugendlicher zwischen Selbst- und Fremdbestimmung in professionstheoretischer Perspektive – eine ethnographisch-gesprächsanalytische Studie. In: Niesyto, H. (Hg.) Eigenproduktion mit Medien als Gegenstand der Kindheits- und Jugendforschung. Weinheim: Juventa

13. Schmidt, A./Binder, J./Deppermann, A. (1998) Ästhetik des Ungeschönten. Skaterzeitschriften als Dokumentations- und Inszenierungsforum einer Jugendszene. In: *medien praktisch* 3/1998, S.51-55
14. Schmidt, A./Binder, J./Deppermann, A. (2000) Wie ein Event zum Event wird. Ein Snowboard-Contest im Erleben und in der kommunikativen Vergegenwärtigung Jugendlicher. In: Gebhardt, W./Hitzler, R./Pfadenhauer, M. (Hg.) *Events. Soziologie des Außergewöhnlichen*. Opladen: Leske + Budrich, S.115-133
15. Spranz-Fogasy, T./Deppermann, A. (2001) Teilnehmende Beobachtung in der Gesprächsanalyse. In: Antos, G./Brinker, K./Heinemann, W./Sagen, S.F. (Hg.) *Text- und Gesprächslinguistik. 2. Halbband. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK)*. Berlin: de Gruyter, Artikel 96

6.2. Vorträge

- Deppermann, A. "Wer ist ein echter *skater*? Zur rhetorischen Konstruktion von Authentizität". Universität-GH Essen, 11/98
- Deppermann, A. "Authentizitätsrhetorik in der Jugendkultur". 2. Jahrestagung des SFB 541 "Identität und Alterität", Freiburg i.Br., 2/99
- Deppermann, A. "Perspektiven zur Weiterentwicklung der konversationsanalytischen Methodologie". Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL), Frankfurt am Main, 9/99
- Deppermann, A. "Zur Semantik von Bewertungsausdrücken. Das Beispiel 'assi'", Vortrag auf der Arbeitsgemeinschaft Linguistische Pragmatik, Leipzig, 2/2001
- Deppermann, A. "Formen ohne Inhalte? Möglichkeiten und Grenzen der Konversationsanalyse", Vortrag auf der 7.Arbeitstagung "Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung", Freiburg i.Br., 3/2001
- Deppermann, A./Hartung, M. "Kommunikation unter Jugendlichen - Bericht aus zwei DFG-Forschungsprojekten". Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Linguistische Pragmatik, Konstanz, 2/99
- Deppermann, A./Schmidt, A. "Adolescents' identities in conversational interaction". Tagung "From talk to identity: Theoretical and methodological issues" in Luxemburg, 7/99
- Neumann-Braun, K. "Popmusik, ihre Medien und ihre Bedeutung für die Kinder- und Jugendkultur von heute", Vortrag auf der Tagung "Kinder und Jugendliteratur im Zeitalter medialen Entertainments", Evangelische Akademie Tutzing, 6/2000
- Neumann-Braun, K./Deppermann, A. "Abgrenzung - Mit Vergnügen! Informelle Kommunikation unter Jugendlichen". Jahrestagung der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Aachen, 10/99
- Neumann-Braun, K./Deppermann, A./Schmidt, A. "Ethnographisch-gesprächsanalytische Erforschung der Kommunikationskulturen Jugendlicher", Vortrag auf der Tagung "Jugendkommunikation" an der Universität Frankfurt/M., 10/2000

- Schmidt, A. "Dissen - Abgrenzung und Konfliktaustragung in jugendlichen Peer-Groups", Vortrag auf der 6. Arbeitstagung "Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung", Freiburg i.Br., 3/2000
- Schmidt, A. "Kinder, Jugendliche und die Schöne Neue Welt der Medien: Eine ethnographische Perspektive auf die Verarbeitung von Medienereignissen durch Jugendliche", Vortrag auf der 6.Jahrestagung der Sektion 'Soziologie der Kindheit', Rahmenthema "Doing identities", 6/2000
- Schmidt, A./Deppermann, A. "Wie ein Event zum Event wird. Zur kommunikativen Vergegenwärtigung eines Snowboard-Events durch Jugendliche", Jahrestagung der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Aachen, 10/99
- Schmidt, A./Deppermann, A. "Disrespecting, teasing, gossiping: The constitution of moralities and identities in playful disputes among adolescents", Vortrag auf der 7. Conference of the International Pragmatics Association (IPrA), Budapest, 7/2000

6.3. Organisation wissenschaftlicher Tagungen zu Projektthemen

Als Anlage finden Sie die Programme der genannten Tagungen (soweit bereits vorliegend)

- Rahmenthema "Kids und Jugendliche, Kommunikation und Medien: Ethnographische Perspektiven" auf der Jahrestagung der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Aachen, 5./6.10.1999
- Tagung "Jugendkommunikation", Frankfurt am Main, 10./11.10.2000
- Rahmenthema "Methodik der Gesprächsauswertung" auf der 7. Arbeitstagung "Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung", Freiburg im Breisgau, 21.-23.3.2001
- Rahmenthema "Generationen im Gespräch" der Sektion 16 "Gesprächsforschung" auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, Passau, 27.-29.9.2001

6.4. Publikationen zu Fragestellungen aus dem Umkreis des Forschungsprojekts

16. Neumann-Braun, K. (Hg.)(1999a) VIVA MTV! Popmusik im Fernsehen. Frankfurt/M.: Suhrkamp
17. Neumann-Braun, K. (1999b) Subversiver Kulturkampf oder dramatische Doppelung des Alltags? Bildhermeneutische Analysen der Werbekampagnen von MTV/Deutschland und VIVA in den Jahren 1994 bis 1997. In: Rundfunk und Fernsehen 47, 3, S.393-408
18. Neumann-Braun, K. (1999c) Chat und Talk. Kids, Jugendliche und die Lust am dramatisch Normalen. In: medien praktisch 4/99, S.56-58
19. Neumann-Braun, K. (2000) Seduction through the Language of Images: German Music Television Advertising Campaigns in the 1990s. In: Mitchell, T./Doyle, P. (Hg.) Changing Sounds: New Directions and Configurations in Popular Music. Sydney: UTS, S.391-394
20. Schmidt, A. (2000) Chatten. Spiel ohne Grenzen – Spiel mit Grenzen? In: medien praktisch 3/00, S.17-22

Bisher erschienen in der Paper- Reihe:

Die Paper-Reihe informiert – in regelmäßigen Abständen – über laufende Arbeiten des Forschungsschwerpunkts „Familien-, Jugend- und Kommunikationssoziologie“ an der Goethe-Universität Frankfurt/Main. Sie dienen dem schnellen Austausch von Forschungsergebnissen, wissenschaftlichen Stellungnahmen usf. Überarbeitungen und Veröffentlichungen der Papers sind durchaus vorgesehen.

- (1) Klaus Neumann-Braun: *Präsentationsformen von Gewalt in den Massenmedien - am Beispiel des Films „Angel Heart“* (Abschlußbericht zum Teilprojekt B 11 im Sonderforschungsbereich 321 „Mündlichkeit - Schriftlichkeit“) (1996).
- (2) Klaus Neumann-Braun und Michael Charlton: *Ontogenese der Fähigkeit zum Mediengebrauch. Entwicklungsstufen und Strukturmerkmale von Rezeptionssituationen* (Abschlußbericht zum Teilprojekt B 7 im Sonderforschungsbereich 321 „Mündlichkeit - Schriftlichkeit“/Kurzfassung) (1996).
- (3) Michael Charlton und Klaus Neumann-Braun: *Medien, Kommunikation und Identität. Mediale Gewaltsymbole im Handeln und Sprechen von Jugendlichen* (Abschlußbericht zum Teilprojekt B 11 im Sonderforschungsbereich 321 „Mündlichkeit - Schriftlichkeit“/Kurzfassung) (1996).
- (4) Arnulf Deppermann: *Berufung auf geteiltes Wissen als Persuasionsstrategie im interaktiven Handeln* (1996).
- (5) Luca Guilianì und Klaus Neumann-Braun: *Zyklop und Satan im Medium der Bilder. Ein kleiner vergleichender Beitrag zum Wandel der Bilderzählung in archaischer und (post)moderner Zeit* (1996).
- (6) Klaus Neumann-Braun und Ulrich Wenzel: *Mediendifferenzierung und kulturelle Entgrenzung. Eine bilanzierende Reflexion der Normierungsdiskurse in der Kommunikationsforschung* (1996).
- (7) Michael Barth, Klaus Neumann-Braun und Axel Schmidt: *Materialien zur Literatursichtung „Kunsthalle und Supermarkt - Videoclips und Musikfernsehen“* (1996).
- (8) Klaus Neumann-Braun: *Medienkommunikation und Formen der Partizipation* (1996).
- (9) Arnulf Deppermann: *Gesprächsanalyse als explikative Konstruktion - Ein Plädoyer für eine reflexive Ethnomethodologie* (1997).
- (10) Klaus Neumann-Braun - unter Mitarbeit von Benoit Gindele: *Zappenduster. Eine Literatursichtung zum Thema selektive Fernsehnutzung* (1997).
- (11) Klaus Neumann-Braun: *Kind und Markt. Ergebnisbilanzierung des Forschungsschwerpunkts „Empirische Markt- und Kommunikationsforschung“ an der Universität Trier (1992 - 1994)* (1997).

- (12) Klaus Neumann-Braun: *Diskussionspapier zur Neustrukturierung des Lehrangebots für die Lehramtsstudenten/innen in dem grundwissenschaftlichen Fach Soziologie an der JWG-Universität Frankfurt am Main* (Stand: 1.8.1995) (1997).
- (13) Klaus Neumann-Braun: *Evaluation der Lehrveranstaltungen „Institutionelle Lernfelder: Strukturen und Dynamiken“* (Grundkurs / Lehramtsstudiengänge / WS 94, SS 96) (1997).
- (14) Klaus Neumann-Braun und Wolfgang Arend: *Satanismus - audiovisuell. Zur Inszenierung des Bösen im aktuellen Kinofilm*. Abschlußbericht zum gleichnamigen Forschungsprojekt (1997).
- (15) Klaus Neumann-Braun: *Grenzenlose Bilder - ein Beitrag zum Wandel der Bildästhetik im Kinder- und Jugendbuch* (1997).
- (16) Klaus Neumann-Braun: *Evaluation der Lehrveranstaltungen im SoSe 1997: „Institutionelle Lernfelder: Strukturen und Dynamiken“ sowie „Kulturinszenierungen und Rezeptionshandeln“* (1997).
- (17) Klaus Neumann-Braun und Arnulf Deppermann: *Jugend, Kommunikation, Kultur. Eine ethnographische Untersuchung von jugendlichen Peer Groups* (1998).
- (18) Arnulf Deppermann: *Semantic shifts in argumentative processes: A step beyond the „fallacy of equivocation“* (1998).
- (19) Axel Schmidt: *Die Geschichte von MTV bis heute* (ausführliche Version) (1998).
- (20) Lutz Hachmeister und Jan Lingemann: *Das Gefühl VIVA. Deutsches Musikfernsehen und die neue Sozialdemokratie* (ausführliche Version) (1998).
- (21) Klaus Neumann-Braun: *Sozialer Wandel und die Kommerzialisierung der Kindheit* (1998).
- (22) Klaus Neumann-Braun: *Hexenmythos - audiovisuell. Die Inszenierung des Hexenmythos in populären Massenmedien und seine Transformation: eine vergleichende Untersuchung* (Zwischenbericht) (1998).
- (23) Klaus Neumann-Braun: *Seduction through the Language of Images: the Advertising Campaigns of German Music Television throughout the Nineties* (1999).
- (24) Arnulf Deppermann: *Perspektiven zur Weiterentwicklung der konversationsanalytischen Methodologie* (1999).
- (25) Arnulf Deppermann: *Überlegungen zur konversationsanalytischen Untersuchung von Wortsemantik* (1999).
- (26) Klaus Neumann-Braun: *Überbelichtetes Leben – entgrenzte Öffentlichkeit? Über den Umgang mit Web Cam-Angeboten* (1999).
- (27) Klaus Neumann-Braun und Wolfgang Arend: *Hexenmythos – audiovisuell. Die Inszenierung des Hexenmythos in populären Massenmedien und seine Transformation: eine vergleichende Untersuchung* (Abschlußbericht) (1999).

- (28) Klaus Neumann-Braun: *Kinder- und Jugendmedienschutz auf dem Weg zur Donquichotterie? Ein betretener Zwischenruf* (Januar 2000).
- (29) Axel Schmidt: *Aus schwarz mach' grün! Ein Ball wird Konzept oder die Domestizierung von Jugendkultur durch Erwachsene und Polizei* (Januar 2000)
- (30) Klaus Neumann-Braun: *Medienkompetenz und Informationsgesellschaft* (Mai 2000)
- (31) Klaus Neumann-Braun: *Die Wünsche der Kinder – ein Blick auf die „Dauerbrenner“* (Mai 2000)
- (32) Klaus Neumann-Braun: *Erste Allgemeine Sichtbarmachung. Elektronische Öffentlichkeit und das Ende der Privatheit – am Beispiel der Web Cams (incl. Big Brother)* (September 2000)
- (33) Jana Binder: *Ethnographisches Portrait einer Gruppe Jugendlicher auf dem Lande* (Oktober 2000)
- (34) Klaus Neumann-Braun: *Hass, der integriert? Form und Funktion der gegenwärtigen „Hasskommunikation“ in den Medien – insb. im Internet* (Dezember 2000)
- (35) Klaus Neumann-Braun/Arnulf Deppermann/Axel Schmidt: *Abschlussbericht zum DFG-Forschungsprojekt „Jugend, Kommunikation, Medien: eine ethnographische Längsschnittuntersuchung der Kommunikationskultur in Jugendgruppen“ (Ne 527/2-1)* (Februar 2001)
- (36) Klaus Neumann-Braun/Arnulf Deppermann/Axel Schmidt: *Identitätswettbewerbe und unernte Konflikte: Interaktionspraktiken in Peer-Groups* (April 2001)
- (37) Arnulf Deppermann/Axel Schmidt: *Ein bisschen Spaß muss sein- Zur Eigenart der Unterhaltungskultur Jugendlicher* (April 2001)

**Abschlussbericht zum DFG-Forschungsprojekt
„Jugend, Kommunikation, Medien:
eine ethnographische Längsschnittuntersuchung
der Kommunikationskultur in Jugendgruppen“
(Ne 527/2-1)**

Klaus Neumann-Braun/Arnulf Deppermann/Axel Schmidt

(Februar 2001)

paper 35 des Forschungsschwerpunkts
„Familien-, Jugend- und Kommunikationssoziologie“

Anschrift:

**Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main
Prof. Dr. K. Neumann-Braun
Fachbereich 03/Gesellschaftswissenschaften/Institut III
Robert-Mayer-Str. 5
60054 Frankfurt/Main
Tel.: 069-798-22064/Fax: -22881**

**Abschlussbericht zum DFG-Forschungsprojekt
"Jugend, Kommunikation, Medien: eine ethnographische
Längsschnittuntersuchung der Kommunikationskultur in Jugendgruppen"
(Ne 527/2-1)**

Klaus Neumann-Braun / Arnulf Deppermann / Axel Schmidt
(Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main)

0. Abstract

Ziel des Forschungsprojekts war die längsschnittlich angelegte Untersuchung der alltäglichen Kommunikationskultur Jugendlicher anhand einer ethnographisch-gesprächsanalytischen Studie. Im Zentrum des Interesses standen die sprachlich-interaktiven Ethno-Methoden, mit denen Jugendliche sich als Gruppe vergemeinschaften, und die Formen sozialer Kategorisierung, die sie benutzen, um sich selbst und ihre soziale Umwelt zu interpretieren. Dabei sollten sowohl formale und als auch funktionale Aspekte kommunikativer Praktiken analysiert werden, und mit der längsschnittlich-ethnographischen Perspektive wurde Einblick in die Variation und Veränderung der Praktiken über die Zeit und in ihre Abhängigkeit von unterschiedlichen Beteiligungsstrukturen und Situationskontexten angestrebt.

1. Projektmittel

1.1. Beantragte Projektmittel

Personalmittel:

- ein wissenschaftlicher Mitarbeiter BAT 2a/halbe für 16 Monate
- eine studentische Hilfskraft 19 Std./Woche für 8 Monate
- eine studentische Hilfskraft 19 Std./Woche für 12 Monate
- zwei studentische Hilfskräfte 19 Std./Woche für jeweils 24 Monate

Sachmittel (incl. Reisekosten und Vergütung für Untersuchte): 19102.-DM

¹ Dieser Text stellt eine aktualisierte Fassung des vorgezogenen Abschlussberichts zum Forschungsprojekt dar, welcher der DFG bereits im Januar 2000 vorgelegt wurde.

1.2. Bewilligte Projektmittel

Personalmittel:

- ein wissenschaftlicher Mitarbeiter BAT 2a/halbe für 18 Monate
- eine studentische Hilfskraft 19 Std./Woche für 18 Monate

Sachmittel (incl. Reisekosten und Vergütung für Untersuchte): 6740.-DM

1.3. Förderungsdauer

Die Förderung durch die DFG wurde vom 1.11.1998 bis zum 30.4.2000 in Anspruch genommen. Das ursprüngliche Forschungsprogramm bezog sich auf eine Dauer von 48 Monaten. Bei der Bewilligung wurde von vornherein eine Förderung über 18 Monate hinaus ebenso aus wie die Möglichkeit, einen Fortsetzungsantrag zu stellen, ausgeschlossen.

2. Datenerhebung

Die Erhebung ging von einem Jugendhaus in einer ländlichen Kleinstadt aus und konzentrierte sich auf eine etwa 12 Kernmitglieder umfassende Gruppe männlicher Jugendlicher zwischen 15 und 17 Jahren. Die Untersuchten leben in der Kleinstadt und stammen aus mittelständischen, nach soziodemographischen Kriterien intakten Familien, absolvierten mindestens den Realschulabschluss und befanden sich zum Erhebungsbeginn entweder auf der Schwelle zur hauptberuflichen Berufsarbeit oder besuchten weiterführende Schulen. Weiterhin wurde in Abhängigkeit von Untersuchungssituation und Forschungsfragestellung ein weiter Kreis peripherer Mitglieder und weitere ihnen bekannte Personen für die Untersuchung berücksichtigt.

Zu Projektbeginn war der Feldkontakt bereits etabliert. Im Vorfeld der Projektarbeit hatten schon Erhebungen und Tonbandaufnahmen zur Mediennutzung und Freizeitgestaltung der Jugendlichenclique stattgefunden, die aus Eigenmitteln finanziert wurden. Die Gruppe wurde von den Mitarbeitern Axel Schmidt und Jana Binder im DFG-Förderungszeitraum über einen vollen Jahreszyklus hinweg (November 1998-November 1999) kontinuierlich begleitet. Neben den regelmäßigen, zweimal wöchentlich stattfindenden Kontakten zu den Öffnungszeiten des Jugendhauses wurden die Jugendlichen bei verschiedensten Freizeitaktivitäten begleitet (z.B. Disco-, Vereinsfest-, Konzertbesuche, Wochenendtrip in eine Großstadt, Besuch von sportlichen und medialen Großveranstaltungen, Karnevalsumzügen, bei Busfahrten, bei einer Auslandsreise). Dadurch konnte im Sinne der systematischen Ausschöpfung der Variation von Situationsparametern ein umfassendes Panorama der für die Gruppe charakteristischen Aktivitäten und Interaktionssituationen gewonnen werden. Zudem konnten längsschnittliche, gruppengeschichtliche Entwicklungen im Jahresverlauf erfasst werden.

Im Verlauf der ausgedehnten teilnehmenden Beobachtung wurden Daten unterschiedlicher Typen erhoben, die zusammen genommen eine solide Grundlage für eine umfassend-holistische und zugleich ins sprachlich-interaktive Detail gehende ethnographische Analyse des kommunikativen Haushalts der Jugendlichen abgeben. Im einzelnen wurden erhoben:

- 25 Stunden Tonbandaufnahmen von verbalen Interaktionen in unterschiedlichen Situationen (z.B. Busfahrt, Planung einer von den Jugendlichen gestalteten Radiosendung, beim Abendessen, auf dem *skate*-Platz, im Jugendhaus, beim Tischfußballspielen)
- 6 Videoaufnahmen (z.B. in der *skate*-Halle, am Skilift, im Garten)
- 18 Interviews mit Gruppenmitgliedern sowie für die Gruppe relevanten Personen (z.B. Bürgermeister, Freundinnen, Jugendpflegerin, Mitglieder anderer Jugendgruppen)
- 2 Gruppendiskussionen mit Gruppenmitgliedern und weiteren Schülern aus der Gemeinde
- 10 *mental maps* der typischen Mobilitätsprofile der Jugendlichen
- 15 Fragebögen zur stündlichen Erfassung der Aktivitäten jedes einzelnen Jugendlichen über eine Woche hinweg
- Regelmäßige Dokumentation der teilnehmenden Beobachtung durch Feldprotokolle und periodische themenspezifische Memos
- Kontinuierliche Sammlung von Dokumenten zu örtlichen Ereignissen, zu relevanten jugendkulturellen Bezugsszenen und -ereignissen und zu anderen Rahmenbedingungen der Aktivitäten der Jugendlichen (z.B. *flyer*, Presseberichte, *skater*-Zeitschriften und -videos, Papiere der Jugendhilfe).

Sämtliche Interaktionsaufnahmen, Videos und Interviews wurden inventarisiert, d.h. es wurde pro Dokument ein detaillierter sequenzieller Überblick über die aufgenommenen Aktivitäten erstellt. Alle Interviews liegen bereits vollständig in transkribierter Form vor. Die Interaktionsaufnahmen wurden selektiv, in Abhängigkeit von den bislang verfolgten Forschungsfragen transkribiert.

3. Vorbemerkungen zu Umfang und Reichweite der Forschungsergebnisse

--- Zahlen in Klammern beziehen sich auf die unter 6. aufgeführten, im Forschungsprojekt entstandenen Publikationen ---

Das 1997 im an die DFG gestellten Antrag auf Sachbeihilfe dargelegte Forschungsprogramm ging von einem Bearbeitungszeitraum von 48 Monaten aus. Da von der DFG lediglich Mittel für 18 Monate erteilt wurden und auch für diesen Zeitraum lediglich 33% der Sach- und 60% der Personalmittel, die auf 24 Monate beantragt worden waren, bewilligt wurden, **waren wir gezwungen, unser Forschungsprogramm erheblich einzuschränken**. Zu bedenken ist dabei, dass es nur aufgrund umfangreicher Vorarbeiten, die aus Eigenmitteln finanziert worden waren, und auf der Basis eines bereits bestehenden stabilen Feldkontakts möglich war,

unverzüglich zu Förderungsbeginn mit der teilnehmenden Beobachtung und der Datenerhebung im Untersuchungsfeld zu beginnen. Wären diese Bedingungen nicht erfüllt gewesen, hätte innerhalb des Förderungszeitraumes bestenfalls die ethnographische Datenerhebung realisiert werden können, ohne dass noch Zeit und Personalressourcen zur Datenauswertung verblieben wären.

Vor dem Hintergrund des bewilligten Projektvolumens wurden die Forschungsziele auf die Fragestellungen nach interaktiven Formen der Vergemeinschaftung jugendlicher *peer-groups* und nach Prozessen der sozialen Kategorisierung unter Jugendlichen fokussiert. Die im Antrag an die DFG darüber hinaus dargelegte dritte Fragestellung nach Prozessen der Medienthematisierung in Gesprächen Jugendlicher wurde dagegen nur ansatzweise verfolgt (s. aber die Veröffentlichungen 2, 12, 13). Angesichts der generellen Notwendigkeit der Reduktion des Forschungsumfanges erwies sich diese dritte Fragestellung als ausgrenzbar, da zum einen die beiden anderen Fragestellungen phänomenologisch und theoretisch in engem, kaum trennbarem Zusammenhang zu einander stehen. Zum anderen stellte sich heraus, dass die Materiallage zur Frage der Medienthematisierung erheblich weniger ergiebig und ihre ethnographische Relevanz deutlich geringer ausgeprägt war als dies bei den beiden anderen Fragestellungen der Fall ist. Im weiteren Projektzusammenhang wurden jedoch produktanalytische Studien zur Medienkommunikation, insbesondere zum Bereich Musikfernsehen, unternommen (16, 17, 19).

Trotz des reduzierten Förderungsvolumens konnte die vorgesehene ethnographische Datenerhebung im geplanten Umfang durchgeführt werden. Die Auswertung konnte in Bezug auf zahlreiche Aspekte der im Antrag dargelegten Fragestellungen bis zur Publikationsreife abgeschlossen werden. Die methodische Programmatik des Forschungsansatzes findet sich in einem Beitrag für die Zeitschrift für Soziologie, die Synopsis der inhaltlichen Projektergebnisse in einem Beitrag zum Jahrbuch Jugend 2001.

4. Forschungsergebnisse

Die Ergebnisse werden hier in Bezug zu den entsprechenden Fragestellungen, die im Antrag an die DFG formuliert wurden, dargestellt (4.1. und 4.2.). Anschließend wird vor dem Hintergrund der erzielten Ergebnisse die im Projekt geleistete Methodenentwicklung diskutiert (4.3.). In diesem Zusammenhang wird spezifisch auf die von den Gutachtern bei der Bewilligung zum Ausdruck gebrachten Bedenken zur Projektmethodik eingegangen.

4.1. Interaktive Formen der Vergemeinschaftung unter Jugendlichen

a) Kommunikative Praktiken der Vergemeinschaftung

In der systematischen Variation von Situationsparametern zeigt sich, dass Eigenkontrolle der Situation (vs. Fremdkontrolle durch Erwachsene), Aufgabenentbundenheit (vs. Aufgabenbindung), Privatheit und ein hoher Grad von Vertrautheit (vs. Öffentlichkeit) die Voraussetzungen für die Entfaltung gruppentypischer Kommunikationspraktiken sind. Diese zeichnen sich vor allem durch die Merkmale Erlebnis-, Unterhaltungs- Wettkampf- und Spielorientierung aus (9). In der Literatur regelmäßig festgestellte Interaktionsregeln, etwa des Sprecherwechsels oder der Kohärenzbildung zwischen Beiträgen, sind wesentlich gelockert; der einzelne Sprecher muss erheblich höhere Durchsetzungsanstrengungen unternehmen. Regelmäßig praktizierte Interaktionsroutinen sind:

- spassige bis groteske, oft absurde Fiktionalisierungen, die von realen Ereignissen ausgehen (11),
- diverse Formen ritualisierter, meist unernster Konfliktaustragung (Beleidigungen, Vorwürfe/Kritik, Unterstellung und Mitteilung diskreditierender Informationen, Drohungen, 'Verarschungen', Necken/Sich lustig machen (8, 11))
- Klatsch und Lästern über Abwesende (6, 7)
- Angeben und romantisierendes Schwärmen über vergangene bzw. zukünftige Ereignisse (14)
- iterative Referenz auf *running gags* und wiederholtes Erzählen und Ausgestalten gemeinsamer Erlebnisse (14).

Diese Interaktionsformen werden kollaborativ vor allem durch wechselseitiges Überbieten und assoziative Beitragsverkettung vorangetrieben und sind durch intensiven expressiv-emotionalen Ausdruck (v.a. hyperbolisches Sprechen, sehr variable Intonation, expressives Lautieren) und zahlreiche spielerische Elemente (Sprachwitz, gesungene Passagen, spontane Neologismen, poetisch ausgestaltende Aufnahmen von Vorgängerbeiträgen etc.) gekennzeichnet. Sie dienen der Selbstunterhaltung der Gruppe und stellen eine wichtige Bestimmungsgrundlage für den gruppeninternen Status der Mitglieder dar, der im Wettbewerb um die abwegigsten Geschichten, die schlagfertigsten und souveränsten Reaktionen und um Konfliktfreudigkeit ausgehandelt wird. Die Basismodalität des Interagierens ist aggressiv-unernst; ernste, argumentativ-reflexive Beiträge oder längere narrative Darstellungen sind nur mit besonderem Aufwand durchzusetzen und generell dispräferiert, da eine Art "Zwang zum Spaß" vorherrscht (9).

In thematischer Hinsicht besteht eine Präferenz für nach Erwachsenenmaßstäben anstößige bis tabuisierte Inhalte und Meinungen (wie Rassismus, sexuelle Abweichung, Drogengebrauch, Körperfunktionen), die in provokativ-unernster Modalität und in Form der Abwertung Dritter behandelt werden. Dabei besteht ein Spannungsverhältnis zwischen der

positiv gewerteten Selbststilisierung als Tabubrecher und der harschen Verurteilung von normabweichenden Nicht-Gruppenmitgliedern (6, 7). Dies kommt auch darin zum Ausdruck, dass traditionelle Werte der Dorfkultur (z.B. Besuch eines Tanzkurs, Anstandsregeln im Umgang mit Erwachsenen und Freundinnen, Wichtigkeit von Beruf, Geldverdienen und traditionellen Statussymbolen als Zukunftsorientierung) in den betreffenden Handlungskontexten faktisch handlungsleitend sind, in ernsthaft gerahmten Interaktionen vertreten werden und eine Bewertungsfolie bieten, vor deren Hintergrund Abweichler kritisiert werden.

b) Kommunikative Praktiken der Abgrenzung von anderen sozialen Gruppen und Akteuren

Es wurde ein breites Spektrum von Abgrenzungspraktiken rekonstruiert, welches von imaginativen Formen (wie Klatsch und Lästern) über die kompliziertere Kommunikation in Anwesenheit Gruppenfremder bis hin zu direkten Abgrenzungsinteraktionen reicht. Die Abgrenzung von anderen sozialen Gruppen spielt eine eminente Rolle in der Kommunikationspraxis, da sich die Gruppe selbst nahezu ausschließlich ex negativo im Kontrast zu anderen sozialen Gruppen (Jugendlicher wie Erwachsener) und den ihnen oftmals in karikierender Überzeichnung zugeschriebenen Erwartungen, Gepflogenheiten und Einstellungen definiert, kaum aber über die positive Artikulation eigener Normen, Werte, Interessen etc. (7). Durchgängig ist insbesondere eine rigide und moralisch aufgeladene Abgrenzung gegenüber allen als fremd erfahrenen bzw. stigmatisierten Personengruppen und Handlungsgepflogenheiten (z.B. Studenten, Ausländer, "Asoziale"; fremde Esssitten, kulturelle Praktiken, Dialekte). Soziale Abgrenzung und Unterhaltungsorientierung verbinden sich insofern, als sich die Abwertung Dritter kaum in moralisch argumentierender, empörter oder gar aggressiver Form vollzieht, sondern primär durch Stilisierungen der Lächerlichkeit, Inkompetenz oder Normabweichung Dritter, die ostentativ mit ausgiebigen Bekundungen von Verachtung, Belustigung und Ekel kommentiert werden (4, 6).

Die untersuchten Jugendlichen partizipieren regelmäßig an öffentlichen Freizeit-Veranstaltungen, dies jedoch stets mit demonstrativ zur Schau gestellter Distanz und oft im Gestus der Abwertung des Geschehens (14). Sich und anderen wird somit verdeutlicht, welchen Normen und Überzeugungen die Gruppe anhängt. Vor allem in Bezug auf die soziale Umgebung der Herkunftsgemeinde zeigt sich hier ein ambivalentes Verhältnis: Andere soziale Gruppen werden fast durchgängig abgewertet, sie bilden aber den hervorragendsten Bezugspunkt der abgrenzenden Selbstdefinition und den primären Gesprächsstoff (6).

c) Kommunikative Verfahren der Binnenstrukturierung der Gruppe

Viele kommunikative Abgrenzungspraktiken (v.a. Klatsch, Beleidigungen) gelangen auch in gruppeninternen Aushandlungen von Status und Position des einzelnen Mitglieds und bei der Ausübung sozialer Kontrolle im Sinne der Sicherstellung von Konformität mit Gruppennormen zur Anwendung (7, 8, 11). Oft ist nicht zu entscheiden, ob eine bestimmte

Interaktion dazu dient, eine Person als Gruppenmitglied zu degradieren, als Ex-Mitglied auszuschließen oder als Nicht-Mitglied auszugrenzen (vgl. a. 13). Positionsaushandlungen erfolgen meist implizit und über spielerische, wettkampf- und performanceorientierte kommunikative Verfahren. Spielerische Angriffe bergen die Chance, das eigene Image aufzubessern, jedoch auch die Gefahr, einen Gesichtverlust zu erleiden, wenn der Angegriffene sich als schlagfertiger erweist. Der Angegriffene steht vor dem Dilemma sich zu wehren, aber auch zu signalisieren, dass er Spaß versteht. Die explizite Beanspruchung oder Zuweisung von Status wirkt kontraproduktiv; Anerkennung gewinnt, wer typische Gruppeninteraktionsformen (s. a) routiniert beherrscht und sich in ihrem Kontext subtil in Szene zu setzen versteht, d.h. den Kommunikationsprinzipien Witzigkeit, Schlagfertigkeit, Originalität entsprechend handelt und sich generell in Bezug auf Normen und Werte der Gruppe auszuzeichnen versteht. Dabei besteht ein komplexes Wechselverhältnis zwischen einerseits den Beteiligungsrechten, die einem Mitglied aufgrund seines bisherigen Status zukommen, und den Interpretationen seines Handelns, die vielfach von diesem Status abhängig sind, und andererseits den Auswirkungen von bestimmten Handlungsweisen auf seinen zukünftigen Status. Innerhalb der Gruppe entstehen darüber hinaus spezifische habituelle Beteiligungsweisen einzelner Mitglieder, die teilweise in Form der Stilisierung bestimmter diskursiver Eigenheiten (z.B. Erzählen absurder Geschichten, spielerische Unterstellung von Vergehen, bestimmte Formen des Lautierens) als Signets von Individualität kultiviert werden.

Innerhalb der Gruppe existiert eine ausgeprägte und interaktiv genau kontrollierte und sanktionierte Etikette der Einhaltung interner Gruppenregeln (z.B. bzgl. Reziprozitätsverpflichtungen, Respekt vor Eigentum), deren Geltung nicht ausgehandelt, sondern stets stillschweigend vorausgesetzt wird (11). Dabei wirkt sich die Anwesenheit der Gruppe auf das einzelne Mitglied als Reduktion, Kanalisierung und Uniformierung seines Handlungsrepertoires im Sinne der Konsonanz mit den oben beschriebenen Kommunikationsprinzipien (Unernst, Wettbewerbsorientierung, Abgrenzung gegen Dritte etc.) aus.²

d) Prozesse der Gruppenbildung in Längsschnittperspektive

Die längsschnittliche Beobachtung hat sich insbesondere als notwendig erwiesen, um eine maximale Varianz unterschiedlicher Interaktionspraktiken zu beobachten, um transsituative, strukturelle Konstanten von Gruppenpraktiken zu identifizieren und um die langfristigen Konsequenzen punktueller Interaktionen, v.a. für den Status einzelner Mitglieder, zu erkennen. Insofern konnte ein Großteil der in a)-c) und in 4.2. dargestellten Ergebnisse nur aufgrund eines längsschnittlichen Zugangs gewonnen und validiert werden.

Die generell starke Freizeit- und Konsumorientierung, die die *peer-group*-Aktivitäten

² Dies zeigen vor allem Vergleiche mit den Handlungsweisen der Mitglieder in gruppenexternen Kontexten und

prägt, führte dazu, dass sich Veränderungen der Gruppenstruktur durch die Entwicklung unterschiedlicher jugendkultureller Orientierungen einzelner Teilnehmer (Skater- vs. Techno-Szene) ergaben. Weiterhin sorgte die Gabelung unterschiedlicher Wege in Ausbildung bzw. Berufstätigkeit zu Spannungen, Distanzierungen und mit ihnen verbundenen Umwertungen der Position einzelner Mitglieder.

4.2. Gesprächssemantik der sozialen Kategorisierung von Jugendlichen

Auf relevante Gruppen in der regionalen Umgebung, besonders auf solche, die zur Abgrenzung dienen, wird mittels Kategorien referiert, die oftmals als intrinsische negative Bewertungsausdrücke benutzt werden (z.B. "Hawacks", "Assos", "Prolls", "Student"; 4, 6, 7). Vermeintliche Mitglieder einer bestimmten Kategorie werden über selektive Leitindikatoren (etwa: lange Haare, Nickelbrille = "Student") identifiziert und mit bestimmten kategoriengebundenen Verhaltensweisen und Einstellungen assoziiert. Diese Konstruktionen werden durch regelmäßige bestätigende Darstellungen (z.B. exemplarische Klatschgeschichten, selektive Vergegenwärtigungen, erwartungskongruente Phantasien, attributive Verwendung von Kategorisierungen) stabilisiert und erweisen sich als äußerst erfahrungsresistent, da diskonfirmierende Erfahrungen nicht zu einer Modifikation der Kategorie führen, sondern zu einer Stigmatisierung des vermeintlichen Mitglieds als Abweichler oder aber als uneigentlich, vorgetäuscht, Ausnahme etc. diskreditiert werden. Soziale Kategorisierung fungiert als eine Art Schnelldiagnoseverfahren für Aktivitäten, Schauplätze, Attribute etc.: Ihre Einschätzung richtet sich maßgeblich danach, von welcher Kategorie von Personen sie praktiziert, frequentiert, benutzt etc. werden. Dieses Verfahren wird vor allem als Routine zum Orientierungsgewinn in unbekanntem oder unübersichtlichen Situationen verwendet. Die Geteiltheit der mit sozialen Kategorisierungen verknüpften Erwartungen, Inferenzen und Bewertungen ist eine wesentliche Quelle der Gruppenkohäsion und der Inhalte und Rigidität der Gruppennormen. Abweichungen innerhalb der Gruppe werden besonders deutlich dadurch kritisiert, dass dem Abweichler zugeschrieben wird, er verhalte sich wie ein Mitglied einer abgewerteten *out-group*.

Besonderes hohes Wert hat die Zuschreibung von Authentizität und damit die Unterscheidung von "echten" und "unechten" Mitgliedern sozialer Kategorien (5). Mit den Topoi des Opfers, der Elite, der Originalität und des Selbstzwecks dominieren vier Kriterien für die Zu- und Aberkennung von Authentizität, die jeweils spezifische Dilemmata mit sich bringen. Die Inanspruchnahme von Authentizität für die *in-group* ist dabei ein gängiges Verfahren, um sie gegenüber rivalisierenden jugendkulturellen Gruppen zu privilegieren und ihr höhere Dignität zu verleihen. Spezifisch für Jugendliche entsteht die Aporie, dass

Authentizität (und damit Natürlichkeit und Glaubwürdigkeit) eine essentielle Grundlage für Status- und Distinktionsgewinn darstellt, der einzelne jedoch aufgrund des kompetitiven Charakters von Jugendkommunikation permanent zu einer euphemistischen, hyperbolischen und "extremen" Selbstpräsentation gezwungen ist, wenn er sich in der Interaktion Gehör und damit Status verschaffen will. Da solche Selbstpräsentation jedoch überaus anfällig für den Nachweis von Inauthentizität ist, ist der Statusgewinn stets prekär und von vielfältigen Verlustmöglichkeiten bedroht.

Die Wahrnehmung der eigenen Gruppe durch andere soziale Gruppen wird sehr sorgfältig wahrgenommen und bildet eine wesentliche Quelle der Selbstinterpretation. Diese besteht jedoch nicht einfach in der Übernahme der (vermeintlichen) Fremdzuschreibung. Vielmehr werden vermeintliche negative Fremdeinschätzungen der *in-group* skandalisierend pointiert ("wir sind die Assos (= Asozialen) von Seeburg") und positiv umgewertet (7). Die Gruppe gewinnt in ihren eigenen Augen den Status auffälliger, gegen überkommene dörfliche Konventionen verstoßende Jugendliche. Sie stigmatisieren sich damit selbst als provokative Outlaws, die tendenziell von der etablierten Ordnung verfolgt werden.

4.3. Methodenentwicklung

Im Projektantrag war eine Rahmenkonzeption für eine ethnographisch angelegte gesprächsanalytische Untersuchung skizziert worden, die zwischenzeitlich in mehreren Publikationen und Vorträgen weiterentwickelt und detailliert worden ist (3, 4, 15). Sie zielt darauf ab, durch ausgiebige teilnehmende Beobachtung und durch die Arbeit mit unterschiedlichen Datenquellen die Begrenzungen eines reinen gesprächsanalytischen Vorgehens zu überwinden, das im Bereich der Studien zur verbalen Interaktion sonst üblich ist. Die Vorteile liegen insbesondere in Folgendem:

- für die Datenerhebung: Ermöglichung eines systematischen Samplings durch die gezielte Variation von Situationsparametern aufgrund profunder Feldkenntnis und gesteigerte Möglichkeiten der Abschätzung der Repräsentativität, Typikalität und Natürlichkeit der erhobenen Daten;
- für die Datenanalyse: die durch die Ethnographie erworbene Feldkenntnis fördert die Sensibilisierung auf Phänomene im Datenmaterial, den Gewinn von Interpretationskategorien, die die Untersuchten selbst für ihre Aktivitäten benutzen, das Schließen von Interpretationslücken, den Schutz vor Fehlinterpretationen, die Vertiefung der Interpretation um spezifische gruppengeschichtlich, biographisch, milieuhaf etc. fundierte Sinnbezüge (z.B. von Anspielungen, indirekten Bewertungen), das Entdecken allgemeinerer, abstrakterer Struktureigenschaften von erhobener Daten aufgrund von systematischer Datenvariation und die Validierung durch den Vergleich mit abweichenden Fällen und dem Gesamttrange der Variation der Kommunikationspraxis einer Gruppe.

Dabei ist vor allem auch die Kenntnis von variationskonstitutiven Nebenbedingungen der untersuchten Kommunikationspraxis besonders wichtig.

Diese Vorzüge konnten generell für die von uns vorgenommenen Auswertungen genutzt werden, können aber naturgemäß innerhalb eines zusammenfassenden Abschlussberichts nicht belegt werden, da sie nur durch eine Demonstration des methodischen Vorgehens von Einzelfallanalyse und Fallvergleich nachzuweisen wären.

Speziell im Hinblick auf die Untersuchung der Kommunikationspraktiken Jugendlicher konnte der durch die von uns eingesetzten Methoden erzielte Erkenntnisgewinn sowohl untersuchungsintern als auch im Vergleich mit anderen bereits vorliegenden Studien in verschiedener Weise verdeutlicht werden.

- Die systematische Variation von Erhebungsparametern schützt vor in anderen Untersuchungen anzutreffenden Übergeneralisierungen bzgl. der Charakteristika jugendlicher Kommunikationspraktiken (s.o.: Sie gelten für selbstkontrollierte, aufgabenentlastete *peer-group*-Interaktion, die sich aber bspw. auch erheblich von dyadischen Gesprächen unter Freunden unterscheidet).
- Die Arbeit mit unterschiedlichen Datenquellen, vor allem die Kontrastierung von Gesprächs- bzw. Beobachtungsdaten mit Interviewdaten, belegt zum einen, dass die in vielen Untersuchungen praktizierte Beschränkung auf Interviews/Fragebögen als Erhebungsmethode vielfach zu falschen und unzulänglichen Resultaten führt, da Jugendliche unfähig (und auch häufig unwillig!) sind, in Interviews wesentliche Charakteristika ihres kommunikativen Handelns adäquat zu beschreiben bzw. sie häufig systematisch fehl deuten.³ Dazu kommt, dass wesentliche Dimensionen jugendlicher Vergemeinschaftung (wie Gruppenzugehörigkeit, Sympathie, Einstellungen) nicht explizit verbalisiert, sondern in spezialisierten Interaktionspraktiken enaktiert werden. Die meisten der von uns erzielten Ergebnisse zu jugendlichen Interaktionspraktiken waren nur aufgrund direkter Beobachtung und vor allem auf der Basis von Gesprächsaufnahmen zu erzielen und hätten mit anderen Methoden nicht gewonnen werden können.
- Zum anderen konnten in Interviews zahlreiche Auskünfte zu Referenzen, Gruppengeschichte, individuellen Biographien etc. gewonnen werden, die für die Adäquatheit und die Präzisierung der Gesprächsanalyse unabdingbar waren.
- Jugendliche Vergemeinschaftung findet in sozial geschlossenen Räumen statt. Gegenüber Erwachsenen besteht erhebliches Misstrauen, sie werden von gruppeninternen Interaktionspraktiken ferngehalten und ausgeschlossen oder aber mit alibihaften Scheininteraktionen abgespeist. Nur durch die langfristige teilnehmende Beobachtung durch Mitarbeiter, die bereits seit Jahren mit den Untersuchten vertraut waren, konnten diese Vertrauenshindernisse überwunden und überhaupt ein Zugang zu einer maximalen

³ So z.B., wenn Jugendliche einhellig behaupten, dass die von ihnen praktizierten spielerischen Konfliktformen keine Konsequenzen für den Status der Gruppenmitglieder hätten.

Spannweite natürlicher Interaktionsereignisse gewonnen werden. Dass dies besser als in anderen Untersuchungen gelang, kann daran erkannt werden, dass sich die von uns erhobenen Daten fast durchgängig in einigen wesentlichen Punkten von denen anderer Studien unterscheiden. Insbesondere sind hier die weitaus stärkere Wettbewerbsorientierung, die größere Relevanz von Paraverbalität und die enorme Präsenz und Vielfalt von gemeingesellschaftlich tabuisierten Themen zu nennen.

5. Institutionalisierte DFG-Projekt-Kooperation

Mit dem Projekt "Ästhetisierungsphänomene in der Kommunikation Jugendlicher" (Leiterin Prof. Dr. Helga Kotthoff, FH Fulda) des SFB 511 "Anthropologie und Literatur" an der Universität Konstanz besteht seit Beginn 1999 eine intensive Kooperation. Das Konstanzer Projekt nutzt die in Frankfurt erhobenen Daten als Korpus für seine Untersuchungen; umgekehrt konnten mit Hilfe einer aus Konstanz geliehenen Sendemikrofonanlage Aufnahmen der Jugendlichen in Situationen körperlicher Betätigung gewonnen werden. Mitarbeiter beider Projekte stehen in regelmäßigem Austausch und haben gemeinsame Datensitzungen abgehalten. Das Konstanzer Projekt untersucht poetisch-ästhetische Aspekte der verbalen Kommunikation Jugendlicher, wie z.B. prosodische Stilisierungen, Metaphern- und Neologismenbildung oder die kreative Aneignung und Verfremdung von medialen Genres. Vorrangig sind dabei zunächst die Kriterien, die die Jugendlichen für poetisch bzw. ästhetisch gelungenes Sprechen in der Kommunikation selbst veranschlagen im Sinne einer Rekonstruktion von Ästhetik als Ethno-Kategorie, sowie die Frage, an welchen Kommunikationsphänomenen deren Rekonstruktion methodisch ansetzen kann (z.B. expliziten Beurteilungen, Korrektursequenzen, Imitationen, etc.). Der gemeinsame Fokus der Konstanzer und der im Frankfurter Projekt unternommenen Forschungen liegt vor allem auf der zentralen Rolle, die Praktiken aggressiver Späße, die durch eine starke Unterhaltungs- und Wettbewerbsorientierung geprägt sind, Jugendlicher inne haben.⁴ Während die Konstanzer Forschungen hier vor allem dem sprachlichen Formenrepertoire nachgehen, stehen beim Frankfurter Projekt die sozialen (gruppenkonstitutiven und identitären) Funktionen und Folgen dieser Orientierung im Vordergrund.

⁴ vgl. hierzu Hartung, M. (2001): Höflichkeit und das Kommunikationsverhalten Jugendlicher. In: Lütger, Heinz-Helmut (Hrsg.) Höflichkeitsstile, Tübingen: Niemeyer, S.213-232.

6. Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Tagungen

6.1. Publikationen

1. Binder, Jana (2000) Ethnographisches Portrait einer Gruppe Jugendlicher auf dem Lande. Teilbericht zum DFG-Projekt "Kommunikationskultur Jugendlicher". paper 33 des Forschungsschwerpunktes "Familien-, Jugend- und Kommunikationssoziologie" an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (96 Seiten)
2. Deppermann, A. (1998) Anglizismen in Skatermagazinen. In: Der Deutschunterricht 6/1998, S.70-73
3. Deppermann, A. (1999) Gespräche analysieren. Opladen: Leske + Budrich
4. Deppermann, A. (2000) Ethnographische Gesprächsanalyse – Zum Nutzen einer ethnographischen Erweiterung für die Konversationsanalyse. In: Gesprächsforschung 1, verfügbar unter: <www.gespraechsforschung-ozs.de>
5. Deppermann, A. (2001) Authentizitätsrhetorik: Sprachliche Verfahren und Funktionen der Unterscheidung von 'echten' und 'unechten' Mitgliedern sozialer Kategorien. In: Essbach, W. (Hg.) wir/ihr/sie. Identität und Alterität in Theorie und Methode. Würzburg: ergon, S.261-282
6. Deppermann, A. (i.Dr.) Konstitution von Wortbedeutung im Gespräch - Eine Studie am Beispiel des jugendsprachlichen Bewertungsadjektivs "assi". In: Deppermann, A./Spranz-Fogasy, T. (Hg.) be-deuten: Wie Bedeutung im Gespräch entsteht. Tübingen: Stauffenburg
7. Deppermann, A. (i.Dr.) Adolescents' identities in interaction. In: Bamberg, M./Schiffrin, D. (Hg.) From talk to identity. Amsterdam: John Benjamins
8. Deppermann, A./Schmidt, A. (2001) 'Dissen': Eine interaktive Praktik zur Verhandlung von Charakter und Status in Peer-Groups männlicher Jugendlicher. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST) 62, Themenheft: Sprech-Alter
9. Deppermann, A./Schmidt, A. (i.Dr.) Ein bisschen Spaß muss sein – Zur Eigenart der Unterhaltungskultur Jugendlicher. In: Der Deutschunterricht 7/2001
10. Neumann-Braun, K./Deppermann, A. (1998) Ethnographie der Kommunikationskulturen Jugendlicher. Zur Gegenstandskonzeption und Methodik der Untersuchung von Peer-Groups. In: Zeitschrift für Soziologie 27, 4, S.239-255
11. Neumann-Braun, K./Schmidt, A./Deppermann, A. (i.Dr.) Unernsteste Konflikte? Zur Rolle von Humor und Wettbewerb in der kommunikativen Konstitution von Identität und Gruppenstruktur unter männlichen Jugendlichen. In: Zinnecker, J. (Hg.) Jahrbuch Jugend. Opladen: Leske + Budrich
12. Schmidt, A. (i.Dr.) Mediale Eigenproduktionen Jugendlicher zwischen Selbst- und Fremdbestimmung in professionstheoretischer Perspektive – eine ethnographisch-gesprächsanalytische Studie. In: Niesyto, H. (Hg.) Eigenproduktion mit Medien als Gegenstand der Kindheits- und Jugendforschung. Weinheim: Juventa

13. Schmidt, A./Binder, J./Deppermann, A. (1998) Ästhetik des Ungeschönten. Skaterzeitschriften als Dokumentations- und Inszenierungsforum einer Jugendszene. In: *medien praktisch* 3/1998, S.51-55
14. Schmidt, A./Binder, J./Deppermann, A. (2000) Wie ein Event zum Event wird. Ein Snowboard-Contest im Erleben und in der kommunikativen Vergegenwärtigung Jugendlicher. In: Gebhardt, W./Hitzler, R./Pfadenhauer, M. (Hg.) *Events. Soziologie des Außergewöhnlichen*. Opladen: Leske + Budrich, S.115-133
15. Spranz-Fogasy, T./Deppermann, A. (2001) Teilnehmende Beobachtung in der Gesprächsanalyse. In: Antos, G./Brinker, K./Heinemann, W./ Sagen, S.F. (Hg.) *Text- und Gesprächslinguistik. 2. Halbband. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK)*. Berlin: de Gruyter, Artikel 96

6.2. Vorträge

- Deppermann, A. "Wer ist ein echter *skater*? Zur rhetorischen Konstruktion von Authentizität". Universität-GH Essen, 11/98
- Deppermann, A. "Authentizitätsrhetorik in der Jugendkultur". 2. Jahrestagung des SFB 541 "Identität und Alterität", Freiburg i.Br., 2/99
- Deppermann, A. "Perspektiven zur Weiterentwicklung der konversationsanalytischen Methodologie". Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL), Frankfurt am Main, 9/99
- Deppermann, A. "Zur Semantik von Bewertungsausdrücken. Das Beispiel 'assi'", Vortrag auf der Arbeitsgemeinschaft Linguistische Pragmatik, Leipzig, 2/2001
- Deppermann, A. "Formen ohne Inhalte? Möglichkeiten und Grenzen der Konversationsanalyse", Vortrag auf der 7.Arbeitstagung "Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung", Freiburg i.Br., 3/2001
- Deppermann, A./Hartung, M. "Kommunikation unter Jugendlichen - Bericht aus zwei DFG-Forschungsprojekten". Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Linguistische Pragmatik, Konstanz, 2/99
- Deppermann, A./Schmidt, A. "Adolescents' identities in conversational interaction". Tagung "From talk to identity: Theoretical and methodological issues" in Luxemburg, 7/99
- Neumann-Braun, K. "Popmusik, ihre Medien und ihre Bedeutung für die Kinder- und Jugendkultur von heute", Vortrag auf der Tagung "Kinder und Jugendliteratur im Zeitalter medialen Entertainments", Evangelische Akademie Tutzing, 6/2000
- Neumann-Braun, K./Deppermann, A. "Abgrenzung - Mit Vergnügen! Informelle Kommunikation unter Jugendlichen". Jahrestagung der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Aachen, 10/99
- Neumann-Braun, K./Deppermann, A./Schmidt, A. "Ethnographisch-gesprächsanalytische Erforschung der Kommunikationskulturen Jugendlicher", Vortrag auf der Tagung "Jugendkommunikation" an der Universität Frankfurt/M., 10/2000

- Schmidt, A. "Dissen - Abgrenzung und Konfliktaustragung in jugendlichen Peer-Groups", Vortrag auf der 6. Arbeitstagung "Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung", Freiburg i.Br., 3/2000
- Schmidt, A. "Kinder, Jugendliche und die Schöne Neue Welt der Medien: Eine ethnographische Perspektive auf die Verarbeitung von Medienereignissen durch Jugendliche", Vortrag auf der 6.Jahrestagung der Sektion 'Soziologie der Kindheit', Rahmenthema "Doing identities", 6/2000
- Schmidt, A./Deppermann, A. "Wie ein Event zum Event wird. Zur kommunikativen Vergegenwärtigung eines Snowboard-Events durch Jugendliche", Jahrestagung der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Aachen, 10/99
- Schmidt, A./Deppermann, A. "Disrespecting, teasing, gossiping: The constitution of moralities and identities in playful disputes among adolescents", Vortrag auf der 7. Conference of the International Pragmatics Association (IPrA), Budapest, 7/2000

6.3. Organisation wissenschaftlicher Tagungen zu Projektthemen

Als Anlage finden Sie die Programme der genannten Tagungen (soweit bereits vorliegend)

- Rahmenthema "Kids und Jugendliche, Kommunikation und Medien: Ethnographische Perspektiven" auf der Jahrestagung der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Aachen, 5./6.10.1999
- Tagung "Jugendkommunikation", Frankfurt am Main, 10./11.10.2000
- Rahmenthema "Methodik der Gesprächsauswertung" auf der 7. Arbeitstagung "Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung", Freiburg im Breisgau, 21.-23.3.2001
- Rahmenthema "Generationen im Gespräch" der Sektion 16 "Gesprächsforschung" auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, Passau, 27.-29.9.2001

6.4. Publikationen zu Fragestellungen aus dem Umkreis des Forschungsprojekts

16. Neumann-Braun, K. (Hg.)(1999a) VIVA MTV! Popmusik im Fernsehen. Frankfurt/M.: Suhrkamp
17. Neumann-Braun, K. (1999b) Subversiver Kulturkampf oder dramatische Doppelung des Alltags? Bildhermeneutische Analysen der Werbekampagnen von MTV/Deutschland und VIVA in den Jahren 1994 bis 1997. In: Rundfunk und Fernsehen 47, 3, S.393-408
18. Neumann-Braun, K. (1999c) Chat und Talk. Kids, Jugendliche und die Lust am dramatisch Normalen. In: medien praktisch 4/99, S.56-58
19. Neumann-Braun, K. (2000) Seduction through the Language of Images: German Music Television Advertising Campaigns in the 1990s. In: Mitchell, T./Doyle, P. (Hg.) Changing Sounds: New Directions and Configurations in Popular Music. Sydney: UTS, S.391-394
20. Schmidt, A. (2000) Chatten. Spiel ohne Grenzen – Spiel mit Grenzen? In: medien praktisch 3/00, S.17-22

Bisher erschienen in der *Paper*- Reihe:

Die *Paper*-Reihe informiert – in regelmäßigen Abständen – über laufende Arbeiten des Forschungsschwerpunkts „Familien-, Jugend- und Kommunikationssoziologie“ an der Goethe-Universität Frankfurt/Main. Sie dienen dem schnellen Austausch von Forschungsergebnissen, wissenschaftlichen Stellungnahmen usf. Überarbeitungen und Veröffentlichungen der *Papers* sind durchaus vorgesehen.

- (1) Klaus Neumann-Braun: *Präsentationsformen von Gewalt in den Massenmedien - am Beispiel des Films „Angel Heart“* (Abschlußbericht zum Teilprojekt B 11 im Sonderforschungsbereich 321 „Mündlichkeit - Schriftlichkeit“) (1996).
- (2) Klaus Neumann-Braun und Michael Charlton: *Ontogenese der Fähigkeit zum Mediengebrauch. Entwicklungsstufen und Strukturmerkmale von Rezeptionssituationen* (Abschlußbericht zum Teilprojekt B 7 im Sonderforschungsbereich 321 „Mündlichkeit - Schriftlichkeit“/Kurzfassung) (1996).
- (3) Michael Charlton und Klaus Neumann-Braun: *Medien, Kommunikation und Identität. Mediale Gewaltsymbole im Handeln und Sprechen von Jugendlichen* (Abschlußbericht zum Teilprojekt B 11 im Sonderforschungsbereich 321 „Mündlichkeit - Schriftlichkeit“/Kurzfassung) (1996).
- (4) Arnulf Deppermann: *Berufung auf geteiltes Wissen als Persuasionsstrategie im interaktiven Handeln* (1996).
- (5) Luca Guilianì und Klaus Neumann-Braun: *Zyklop und Satan im Medium der Bilder. Ein kleiner vergleichender Beitrag zum Wandel der Bilderzählung in archaischer und (post)moderner Zeit* (1996).
- (6) Klaus Neumann-Braun und Ulrich Wenzel: *Mediendifferenzierung und kulturelle Entgrenzung. Eine bilanzierende Reflexion der Normierungsdiskurse in der Kommunikationsforschung* (1996).
- (7) Michael Barth, Klaus Neumann-Braun und Axel Schmidt: *Materialien zur Literatursichtung „Kunsthalle und Supermarkt - Videoclips und Musikfernsehen“* (1996).
- (8) Klaus Neumann-Braun: *Medienkommunikation und Formen der Partizipation* (1996).
- (9) Arnulf Deppermann: *Gesprächsanalyse als explikative Konstruktion - Ein Plädoyer für eine reflexive Ethnomethodologie* (1997).
- (10) Klaus Neumann-Braun - unter Mitarbeit von Benoit Gindele: *Zappenduster. Eine Literatursichtung zum Thema selektive Fernsehnutzung* (1997).
- (11) Klaus Neumann-Braun: *Kind und Markt. Ergebnisbilanzierung des Forschungsschwerpunkts „Empirische Markt- und Kommunikationsforschung“ an der Universität Trier (1992 - 1994)* (1997).

- (12) Klaus Neumann-Braun: *Diskussionspapier zur Neustrukturierung des Lehrangebots für die Lehramtsstudenten/innen in dem grundwissenschaftlichen Fach Soziologie an der JWG-Universität Frankfurt am Main* (Stand: 1.8.1995) (1997).
- (13) Klaus Neumann-Braun: *Evaluation der Lehrveranstaltungen „Institutionelle Lernfelder: Strukturen und Dynamiken“* (Grundkurs / Lehramtsstudiengänge / WS 94, SS 96) (1997).
- (14) Klaus Neumann-Braun und Wolfgang Arend: *Satanismus - audiovisuell. Zur Inszenierung des Bösen im aktuellen Kinofilm*. Abschlußbericht zum gleichnamigen Forschungsprojekt (1997).
- (15) Klaus Neumann-Braun: *Grenzenlose Bilder - ein Beitrag zum Wandel der Bildästhetik im Kinder- und Jugendbuch* (1997).
- (16) Klaus Neumann-Braun: *Evaluation der Lehrveranstaltungen im SoSe 1997: „Institutionelle Lernfelder: Strukturen und Dynamiken“ sowie „Kulturinszenierungen und Rezeptionshandeln“* (1997).
- (17) Klaus Neumann-Braun und Arnulf Deppermann: *Jugend, Kommunikation, Kultur. Eine ethnographische Untersuchung von jugendlichen Peer Groups* (1998).
- (18) Arnulf Deppermann: *Semantic shifts in argumentative processes: A step beyond the „fallacy of equivocation“* (1998).
- (19) Axel Schmidt: *Die Geschichte von MTV bis heute* (ausführliche Version) (1998).
- (20) Lutz Hachmeister und Jan Lingemann: *Das Gefühl VIVA. Deutsches Musikfernsehen und die neue Sozialdemokratie* (ausführliche Version) (1998).
- (21) Klaus Neumann-Braun: *Sozialer Wandel und die Kommerzialisierung der Kindheit* (1998).
- (22) Klaus Neumann-Braun: *Hexenmythos - audiovisuell. Die Inszenierung des Hexenmythos in populären Massenmedien und seine Transformation: eine vergleichende Untersuchung* (Zwischenbericht) (1998).
- (23) Klaus Neumann-Braun: *Seduction through the Language of Images: the Advertising Campaigns of German Music Television throughout the Nineties* (1999).
- (24) Arnulf Deppermann: *Perspektiven zur Weiterentwicklung der konversationsanalytischen Methodologie* (1999).
- (25) Arnulf Deppermann: *Überlegungen zur konversationsanalytischen Untersuchung von Wortsemantik* (1999).
- (26) Klaus Neumann-Braun: *Überbelichtetes Leben – entgrenzte Öffentlichkeit? Über den Umgang mit Web Cam-Angeboten* (1999).
- (27) Klaus Neumann-Braun und Wolfgang Arend: *Hexenmythos – audiovisuell. Die Inszenierung des Hexenmythos in populären Massenmedien und seine Transformation: eine vergleichende Untersuchung* (Abschlußbericht) (1999).

- (28) Klaus Neumann-Braun: *Kinder- und Jugendmedienschutz auf dem Weg zur Donquichotterie? Ein betretener Zwischenruf* (Januar 2000).
- (29) Axel Schmidt: *Aus schwarz mach' grün! Ein Ball wird Konzept oder die Domestizierung von Jugendkultur durch Erwachsene und Polizei* (Januar 2000)
- (30) Klaus Neumann-Braun: *Medienkompetenz und Informationsgesellschaft* (Mai 2000)
- (31) Klaus Neumann-Braun: *Die Wünsche der Kinder – ein Blick auf die „Dauerbrenner“* (Mai 2000)
- (32) Klaus Neumann-Braun: *Erste Allgemeine Sichtbarmachung. Elektronische Öffentlichkeit und das Ende der Privatheit – am Beispiel der Web Cams (incl. Big Brother)* (September 2000)
- (33) Jana Binder: *Ethnographisches Portrait einer Gruppe Jugendlicher auf dem Lande* (Oktober 2000)
- (34) Klaus Neumann-Braun: *Hass, der integriert? Form und Funktion der gegenwärtigen „Hasskommunikation“ in den Medien – insb. im Internet* (Dezember 2000)
- (35) Klaus Neumann-Braun/Arnulf Deppermann/Axel Schmidt: *Abschlussbericht zum DFG-Forschungsprojekt „Jugend, Kommunikation, Medien: eine ethnographische Längsschnittuntersuchung der Kommunikationskultur in Jugendgruppen“ (Ne 527/2-1)* (Februar 2001)
- (36) Klaus Neumann-Braun/Arnulf Deppermann/Axel Schmidt: *Identitätswettbewerbe und unernste Konflikte: Interaktionspraktiken in Peer-Groups* (April 2001)
- (37) Arnulf Deppermann/Axel Schmidt: *Ein bisschen Spaß muss sein- Zur Eigenart der Unterhaltungskultur Jugendlicher* (April 2001)